



EINE ZEITREISE IN DIE 1970ER-JAHRE

In der Reihe «Kultur am Montag» wurde in Tschierschen
der Film «Die Kinder von Furna» gezeigt

Von Christian Aeberli

Rhythmische Übungen am Morgen.

Der im Rahmen von «Kultur am Montag» vom Verein Pro Tschierschen-Praden gezeigte Film «Die Kinder von Furna» von Christian Schocher (Pontresina) über Schule und Alltag im Bergdorf löste bei den Besucherinnen und Besuchern zahlreiche Erinnerungen aus.

Anfang der 1970er-Jahre führte eine kurvenreiche Naturstrasse ins Bergbauerndorf Furna. Das Dorf war sehr abgelegen und es lag häufig im Nebel. Der Nebel war dann auch ein Thema für einen Aufsatz der Kinder an der Primarschule in Furna.

23 Wochen kein Unterricht

1973 waren die Jüngeren der 1. bis 4. Klasse oben beim Lehrer Meier aus Basel, die Älteren der 5. bis 8. Klasse unten beim Lehrer Lüdi aus dem Prättigau. Das allerdings lediglich während 28 Wochen; im Sommer fand 23 Wochen kein Unterricht statt. Viele Kinder verbrachten die schulfreie Zeit auf der Alp oder halfen den Eltern im Haus und auf dem Hof. Nach dieser Zeit hatten sie dann Anfang Herbst viel Schulstoff wieder vergessen.

Die beiden Lehrer zeigten grosses Verständnis für die Kinder, die auch während

der Schulzeit zu Hause und im Stall viele Arbeiten verrichten mussten. Auf das Vergessen von Noten wurde, ausser im Zeugnis, weitgehend verzichtet. Und das Zeugnis sollte dann, gemäss Lehrer Lüdi, «schöne Bilder vermitteln». Weniger schön waren das ringhörige Schulhaus und dessen Ausstattung: Die Decke bröselte, es roch nach Stall, es hatte kein WC, kein Wasser und keine technischen Hilfsmittel. Auch ein Ball fehlte im Turnen.

Zeichnen zu Popmusik

Der Unterricht wurde abwechslungsreich gestaltet. So begannen die Jüngeren die Schule am Morgen mit rhythmischen Übungen, die Älteren genossen das Zeichnen zu Popmusik, während der Lehrer dazu tanzte, oder es wurde Zeit im Freien mit Spaziergängen, Turnen oder auch Theaterspielen verbracht. Ebenso wurde viel gesungen. Und selbstverständlich wurde gelesen, geschrieben oder gerechnet.

Obwohl gemäss Lehrer Lüdi 90 Prozent der Kinder die Fähigkeiten gehabt hätten, nahmen lediglich zehn Prozent den langen Weg nach Schiers in Kauf und besuchten dort die Sekundarschule. Ein weiteres Hin-

dernis dafür waren die damit anfallenden Kosten für die Unterkunft und Mittagverpflegung. Noch weniger der Kinder konnten aus Kostengründen eine Mittelschule absolvieren.

Schulreisen nach Luzern und Zürich

Höhepunkt des kurzen «Schuljahrs» war die Schulreise, die nach Luzern oder Zürich führte. Die Eindrücke vom Ausflug ins Unterland beschäftigten die Schülerinnen und Schüler sehr. Die einen fanden, es gebe keine Ruhe in der Stadt: Es habe zu viel Verkehr, grosse Wohnblöcke und Einkaufsläden. Andere waren durchaus fasziniert und träumten von Reisen auch in andere Länder.

«Ein Araber in Furna» war der Titel eines Theaterstücks, das Lehrer Lüdi mit den Schülerinnen und Schülern aufführte. Darin geht es um einen arabischen Gast, der mit drei verschleierten Frauen nach Furna kam. Seine Erscheinung, seine Religion und die drei Frauen werden darin zum Thema. Das Stück zeigte eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Fremden und endete mit einem einigermassen veröhnlichen Schluss.

In 40 Jahren nur noch Grundmauern

Ebenso setzten sich die Kinder von Furna mit ihrer beruflichen Zukunft auseinander: Maurer oder Bauer, Tierärztin oder Verkäuferin, Landmaschinenmechaniker oder Lehrer? Bestimmter äusserten sich die Kinder darüber, wie Furna in Zukunft aussehen werde: In 20 Jahren hätte es nur noch zehn Bauernbetriebe, hauptsächlich Grossbauern mit Maschinen sowie keine Schule mehr und die meisten Leute würden im Tal leben. Und, nach 40 Jahren seien dann nur noch die Grundmauern des Dorfs übrig.

Und wie wars in Tschierschen?

Angeregt verliefen die Gespräche unter den Ein- und Zweitheimischen im Restaurant «Alpina Lodge» nach Beendigung des Films. So waren in den 1970er-Jahren die Lehrer und Lehrerinnen in Tschierschen und im Unterland eher strenger als in Furna und es konnte auch einmal eine Ohrfeige geben oder ein Schlüsselbund kam geflogen. Und: Hübsche Lehrerinnen wurden von den Knaben angeschmachtet.

In Tschierschen gab es zu dieser Zeit acht Hotels und dementsprechend Gäste aus dem In- und Ausland. Dadurch hätten sich für die Schülerinnen und Schüler andere Zukunftsperspektiven ergeben als im gezeigten Film. Gleich war bei vielen das Ziel einer Schulreise: Luzern mit seinem Verkehrshaus, das den damaligen Zeitgeist einer modernen, mobilen Gesellschaft verkörperte. Wie auch die Expo 64 in Lausanne, wohin die Schulreise eines etwas älteren Besuchers führte.

Christian Schochers Film stiess auf grosse Sympathie und löste beim Publikum bestimmt noch weitere, unausgesprochene Erinnerungen aus.



Ein «Araber in Furna» – Szene aus einem Theaterstück, das die Kinder aufführten.



Zeichnen zu Popmusik.
Bilder Stills aus dem Film «Die Kinder von Furna».



Im Film äusserten Kinder 1975 die Sorge, dass von Furna in 40 Jahren nur noch die Grundmauern stehen würden – das ist definitiv nicht eingetreten ...

Bild Jakob Menolfi